



99 dumme Tipps für wissenschaftliches Arbeiten

Der inverse Ratgeber für Hausarbeit,
Bachelorarbeit, Masterarbeit und Dissertation

SILVIO GERLACH

Probeauszug

99 dumme Tipps für wissenschaftliches Arbeiten

Der inverse Ratgeber für Hausarbeit, Bachelorarbeit, Masterarbeit und Dissertation

Silvio Gerlach

1. Auflage

Studeo Verlag Berlin

INHALT

Gute Gedanken, fatale Folgen.....	9
Das dümmste Dutzend – die fatalsten Tipps.....	12
1. Schreibe ein Exposé nur, wenn es verlangt wird.....	14
2. Wähle ein möglichst aktuelles Thema.....	15
3. Nimm ein breites Thema.....	16
4. Erstmal gründlich einlesen.....	17
5. Halte dich an alte Abschlussarbeiten.....	18
6. Schreibe die Einleitung am Schluss.....	19
7. Schreibe erst mal ein paar Seiten.....	20
8. Frage bei Problemen immer die Betreuenden.....	21
9. Mache erstmal eine grobe Gliederung und ergänze sie später.....	22
10. Eine Literatuarbeit hat keine Methodik.....	23
11. Sende den Betreuenden die Arbeit vor der Abgabe zur Kontrolle.....	25
12. Kürzen geht immer.....	27
Einstieg und Thema.....	29
13. Sieh die Arbeit nur als Hürde vor dem Abschluss.....	30
14. Frage die Betreuenden nach einem Thema.....	31
15. Wähle ein Thema, über das du viel weißt.....	32
16. Wähle ein Thema, das dir Spass macht.....	33
17. Wähle ein Thema, das noch nicht bearbeitet wurde.....	34
18. Wähle ein Thema, zu dem es viele Quellen gibt.....	35
19. Nimm eine Frage als Thema.....	36
20. Nimm kein Thema mit wenigen Quellen.....	37

Gute Gedanken,
fatale Folgen

Gute Gedanken, fatale Folgen

Vor einiger Zeit schlug mir ein Coaching-Kollege vor, zusammen ein Buch zu schreiben mit 99 Tipps für wissenschaftliches Arbeiten. Ich war skeptisch, ob das Buch angesichts der Vielzahl von Büchern in diesem Genre überhaupt etwas bewirken kann und lehnte höflich ab. Allerdings ließ mich die Idee der 99 Tipps nicht los, und eines Morgens hatte ich plötzlich eine Eingebung: Warum nicht 99 "dumme" Tipps für wissenschaftliches Arbeiten? Wie wäre es, all die gut gemeinten, aber falschen Ratschläge, die vielen unwidersprochenen und weitverbreiteten Unwahrheiten und Mythen, die mir im Laufe meiner über 20 Jahre als Thesis- und Dissertations-Coach untergekommen sind, zu sammeln, zu systematisieren und mit logischen Erklärungen zu entzaubern? Vielleicht hilft das besser als ausgefeilte Anleitungen? Also kramte ich in meinem Gedächtnis nach den typischen falschen Hinweisen und erstellte eine erste längere Liste, eine wahrhaftige Liste des Grauens. Auf der Liste standen Klassiker wie: "Schreib die Einleitung zuletzt." oder „Lies dich erstmal ein.“ oder „Gib die Arbeit am Ende Freunden zur Korrektur.“

Aber mir war nicht klar, wie ich mit diesen dummen Tipps umgehen sollte. Ende ich damit nicht als Rechthaber, der alles besser weiß und sich nur in Streit verwickelt? In einem Gespräch mit einem meiner Diss-Coachees kam mir die Erleuchtung. Das Buch muss ein umgekehrter Ratgeber werden. Der dumme Tipp steht nur am Anfang und führt zuletzt zum richtigen Vorgehen! Danke lieber DS.

Jetzt hatte ich den Anfang und das Ende. Fehlte noch das dazwischen. Meine ersten Schreibversuche bestätigten meine schlimmsten Vorahnungen. Sie waren rechthaberisch und voller Argumente, die man glauben kann oder nicht. Das hat den Schreibenden gerade noch gefehlt, eine kontroverse akademische Debatte darüber, wie man eine wissenschaftliche Arbeit schreibt. Sie müssen eine wissenschaftliche Arbeit schreiben und brauchen konkrete Hilfe. Ich brauchte einen komplett anderen Zugang.

Mir fielen die vielen Gespräche mit Coachees ein, die mir erzählten, was sie alles versucht und unternommen hatten, um ihre Arbeit in den Griff zu bekommen. Solche Geschichten habe ich hunderte Male gehört. Danach haben wir die Situation analysiert und einen Plan gemacht, um das Projekt zu schaffen. Das

brachte mich auf die Lösung, einfach die fatalen Folgen der Umsetzung der Tipps aufzuschreiben. Das Befolgen eines Tipps hat klar erkennbare negative Konsequenzen, die sich in den Zwischenergebnissen zeigen. Also zeichnete ich den Leidensweg für jeden einzelnen Tipp nach.

Aber da fehlte noch was. Die Frage nach dem warum war nicht beantwortet. Warum sind diese Tipps so gefährlich? Beispiele können die Folgen illustrieren, erklären aber nicht die Ursache. Wir brauchen eine rationale Begründung dafür, warum die Tipps zwingend ins Verderben führen. Also bekam jeder dumme Tipp noch eine einleuchtende Erklärung und damit war die Struktur komplett.

Woher ich weiß, dass die 99 genannten Tipps falsch und damit dumm sind? Weil ich seit über 20 Jahren hauptberuflich als Coach für Bachelorarbeiten, Masterarbeiten und Dissertationen arbeite und in dieser Zeit Tausenden Schreibenden geholfen habe, die fatalen Folgen der Umsetzung solcher dummen Tipps zu überwinden oder schon am Anfang zu vermeiden. Die meisten Tipps erübrigen sich mit einem durchdachten Start.

Um auf der sicheren Seite zu sein, habe ich aber noch meine Coachees um Hilfe und Feedback gebeten. Durchweg alle fanden die Idee auf den ersten Blick amüsant. Sie erkannten einige ihrer Fehler wieder und ermutigten mich, das Buchprojekt durchzuziehen. Dafür danke ich ihnen und außerdem dafür, dass sie sich neben ihrem stressigen Projekt Zeit genommen haben, die Tipps und Erläuterungen zu lesen, kritisch zu kommentieren und Verbesserungsvorschläge zu machen. Ohne sie hätte ich diesen inversen Ratgeber niemals schreiben können.

Hoffentlich öffnen die 99 Kapitel in diesem Buch rechtzeitig die Augen für die Gefahren dieser vermeintlich guten Tipps und für den besseren Weg.

Viel Erfolg in der Arbeit!

Silvio Gerlach

Berlin im Mai 2023

Das dümmste Dutzend – die fatalsten Tipps

Das dümmste Dutzend – die fatalsten Tipps

Die folgenden zwölf Tipps haben besonders fatale Folgen.

- Sie setzen das Projekt auf eine falsche Schiene,
- lassen sich extrem schwer korrigieren,
- kosten sehr viel Zeit und erhöhen Zeitdruck und Stress und
- sie führen zu Folgefehlern, die alles noch schlimmer machen.

Diese Tipps zu vermeiden ist schon fast die halbe Miete.

1. Schreibe ein Exposé nur, wenn es verlangt wird.

Guter Gedanke

Ich muss eine wissenschaftliche Arbeit schreiben und sollte daher alles vermeiden, was nicht verlangt wird, um schnell ins Schreiben kommen und Seiten zu füllen.

Fatale Folgen

Du suchst Quellen, liest einige davon, filterst erste Inhalte und fängst das Schreiben an. Die Zahl der Seiten wächst und die Zeit vergeht wie im Flug mit lesen, schreiben, lesen, schreiben. Du hattest mit den Betreuenden abgemacht, die ersten Seiten zur Kontrolle zu schicken. Also sendest du sie und kümmerst dich als nächstes um die Eigenleistung. Unterwegs hattest du einige Fragen gesammelt und wählst jetzt eine passende Frage und suchst weitere Quellen. In der Zwischenzeit kommen die Hinweise von den Betreuenden zur Theorie. Einige Abschnitte musst du überarbeiten und unterbrichst daher erst mal die Arbeit an der Eigenleistung. Beim Lesen merkst du, dass manche Inhalte in der Theorie nicht zu deiner geplanten Leitfrage passen. Du passt die Frage an und arbeitest die Hinweise der Betreuenden ab. Danach geht es mit voller Kraft ans Ergebniskapitel. Du findest ein paar Antworten, aber darunter sind zu viele Inhalte aus deinem Theoriekapitel. Außerdem hast du viel mehr Seiten in der Theorie als im Ergebnisteil. Das willst du ändern, hast aber nicht mehr viel Zeit. Also arbeitest du bis zum Umfallen an allen Kapiteln der Arbeit gleichzeitig. Mit Mühe und Not schaffst du die Deadline, bist aber vollkommen ausgelaugt und unzufrieden mit dem Text. Hätte ich doch nur...

Einleuchtende Erklärung

Eine wissenschaftliche Arbeit ist ein langes und komplexes Projekt mit vielen Entscheidungen und Schritten, die aufeinander aufbauen. Fehler am Anfang führen zu Folgefehlern und die gewünschten Ergebnisse stellen sich nicht ein. Nur ein Plan kann dafür sorgen, dass ein guter Text entsteht. Ohne Plan lässt sich unterwegs auch nicht prüfen, ob der Weg richtig ist. Dieser Plan ist das Exposé.

Vernünftiges Vorgehen

Nimm dir am Anfang Zeit und erstelle ein ausführliches Exposé, auch wenn es nicht verlangt wird (siehe Anhang). Definiere im Exposé die Begriffe, beschreibe die Ausgangssituation, gib einen Studienüberblick, formuliere Leitfrage und Ziel, begründe das Vorgehen und die Methoden, entwirf eine Gliederung und liste relevante Quellen auf. Stelle sicher, dass dein Thema machbar ist und besprich das Exposé mit den Betreuenden. Sie müssen das Exposé abnehmen und damit dein Vorgehen akzeptieren. Wollen sie kein Exposé, dann "verkaufe" ihnen das Exposé als Einleitung der Arbeit mit Gliederung.

2. Wähle ein möglichst aktuelles Thema.

Guter Gedanke

Ich brauche eine aktuelle, offene Frage, die auch die Betreuenden interessiert und muss daher ein aktuelles Thema nehmen, zu dem es keine Arbeiten gibt.

Fatale Folgen

Du bist voller Elan und willst was zum aktuellen Thema beitragen. Die Suche nach seriösen wissenschaftlichen Quellen dazu bringt hier und da ein paar Funde. Aber du erlebst vor allem Enttäuschungen. Mal ist es nur ein Meinungsbeitrag zu den Stichworten, mal eine Sammlung von Meinungen, mal nur eine vorläufige Statistik oder ein Zeitungsartikel. Du findest auch scheinbar analytische Texte. Aber sie sind ohne Daten und zuverlässige Quellen. Offenbar sind das auch eher Meinungen, auf die du dich nicht stützen kannst. Das Thema ist aber in aller Munde und du kannst gar nicht glauben, dass es dazu keine aktuellen Quellen geben soll. Du suchst weiter, findest aber nur wenig Fundiertes. Hoffentlich ist das Thema noch nicht angemeldet.

Einleuchtende Erklärung

Tiefgehende Forschungsarbeiten wie Studien oder Working Papers brauchen Zeit. Zuerst müssen Daten gesammelt und analysiert werden, um Erkenntnisse abzuleiten. Das dauert Monate, wenn nicht Jahre. Eine wissenschaftliche Arbeit kann eine solche Pionierarbeit nur mit genug Zeit leisten, wie eine Dissertation.

Quellen

50. Frage die Betreuenden nach Quellen.

Guter Gedanke

Ich gehe davon aus, dass die Betreuenden den Überblick über das Themengebiet haben und mir daher Empfehlungen für Quellen geben können.

Fatale Folgen

Du hast einige Quellen gefunden, manche passen, manche weniger. Schließlich fragst du die Betreuenden nach Empfehlungen. Entweder kommt eine kurze Nachricht mit dem Hinweis, dass du selbst suchen sollst. Möglicherweise kommen aber auch ein oder zwei Quellen. Diese hältst du dann für besonders wichtig und versuchst, sie in der Arbeit zu nutzen. Aber je weiter du im Thema vorankommst, desto mehr Quellen und Aspekte findest du. Die empfohlenen Quellen sind älter und passen nicht so recht in deinen Ansatz. Da sie aber empfohlen wurden, musst du sie auch entsprechend nutzen. Du arbeitest weiter, baust die Quellen ein und machst immer wieder Kompromisse, damit die Inhalte aus den empfohlenen Quellen berücksichtigt werden können. Am Ende bereust du, nach Quellen gefragt zu haben.

Einleuchtende Erklärung

Betreuende haben nur bei den eigenen Themen den Überblick über die aktuellen Quellen. Sie sind in anderen Themen nicht auf dem Laufenden und können daher ohne Aufwand keine Empfehlungen geben. Daher sind sie entweder zurückhaltend oder empfehlen nur ältere und eher allgemeine Quellen. Empfehlen sie konkrete Quellen, sind es in der Regel Studien auf dem höchsten Niveau im Fach.

Vernünftiges Vorgehen

Mache in wissenschaftlichen Suchkatalogen eine umfassende Recherche mithilfe der Begriffe im Thema. Erstelle eine Liste der besten Quellen für Exposé und lass sie von den Betreuenden abnehmen. Erwarte allerdings nicht, dass sie die Quellenliste gründlich prüfen. Dazu fehlt ihnen die Zeit und der Überblick über das Themengebiet.

52. Nutze keine Onlinequellen.

Guter Gedanke

Ich darf keine Onlinequellen nutzen, weil die Herkunft unklar ist.

Fatale Folgen

Du findest im Internet relevante und aktuelle Informationen wie Statistiken oder Texte. Du willst aber keine Onlinequellen benutzen und suchst daher vergleichbare Informationen in zitierbaren Quellen wie Büchern oder Zeitschriften. Du suchst und suchst, findest aber keinen adäquaten Ersatz. Brauchbare, aktuelle Informationen zu diesem bestimmten Aspekt finden sich nur im Internet. Du gibst die Suche für den Moment auf und lässt die Inhalte stehen, aber mit dem Vorsatz der späteren Überarbeitung. Immer wieder denkst du an diese Stellen, konzentrierst dich aber lieber auf das Schreiben. Schließlich geht es auf das Ende zu und die Zeit ist knapp. Also fügst du dich in dein Schicksal, lässt die Inhalte doch drin, machst die Quellenangabe so gut es geht und hast beim Interpretieren das seltsame Gefühl, die Regeln zu verletzen. Diese Furcht vor Fehlern zieht dich runter und frisst Energie, die du aber dringend für das Finale brauchst.

Einleuchtende Erklärung

Eine wissenschaftliche Arbeit darf sich nur auf Quellen stützen, deren Urheberschaft nachvollziehbar ist. Dazu gehören Bücher, Studien und Publikationen aller Art mit Herkunftsangabe. Viele Internetquellen wie Wikipedia und auch viele Online-Lexika haben keine oder unvollständige Verweise auf die Urheber. Daher dürfen sie nicht ohne weiteres verwendet werden. Daraus folgt aber auch, dass ALLE Onlinequellen mit einem klaren Herkunftsnachweis nutzbar sind.

Vernünftiges Vorgehen

Differenziere die Online-Quellen in relevante und nicht relevante und dann klassifiziere die relevanten in zuverlässige und vertrauenswürdige Quellen und nicht vertrauenswürdige Quellen. Relevante und vertrauenswürdige Quellen mit eindeutiger Bestimmung der Herkunft lassen sich verwenden.

Lesen

55. Lerne Speed Reading.

Guter Gedanke

Ich muss viel für meine wissenschaftliche Arbeit lesen und schaffe das schneller mit Speed Reading.

Fatale Folgen

Du hast einen Haufen Bücher vor dir und überlegst, wie du da durchkommst. Irgendwo hast du von Speed-Reading gehört. Damit lassen sich Texte viel schneller lesen. Angesichts der vielen Seiten vor dir scheint das eine gute Idee. Du machst dich schlau über Speed-Reading und fängst an zu lesen. Die ersten Erfolge sind ermutigend und du machst weiter. Nach ein zwei Tagen bist du schon so gut darin, dass du die Seiten nur so "runter liest". Dein Bücherberg ist geschafft und dein Kopf ist voll. Das Schreiben kann losgehen. Du schreibst im Nu die ersten Seiten. So weit, so gut. Nach einiger Zeit merkst du aber, dass Inhalte fehlen. Du schaust erneut in die Quellen und liest sie noch einmal, diesmal aufmerksam. Du bist etwas ungehalten, weil du ja genau das vermeiden wolltest, zu viel Zeit mit den Texten zu verbringen. Aber gut, du fügst dich und gehst die Quellen durch. Deine Überraschung wird größer. Du hast vieles übersehen und einige Zusammenhänge nicht erkannt, die aber wichtig für den Text sind. Wohl oder übel kehrst du wieder zur vertrauten Technik zurück mit lesen und schreiben. Jedoch reichen die bisherigen Quellen nicht aus. Also liest du neue Quellen, sortierst einige der schnell gelesenen Quellen aus und ärgerst dich über die vermeintliche Abkürzung, die dich nur viel Zeit gekostet hat.

Einleuchtende Erklärung

Speed-Reading ist eine nützliche Arbeitstechnik für einen schnellen Überblick über Quellen. Die Geschwindigkeit beim Lesen verführt dazu, zu viele Quellen durchzugehen. Die Technik kann nicht in die Tiefe führen. Häufig sind Details zu einer Frage oder einem Begriff wichtig. Speed-Reading fokussiert das Lesen, statt das Filtern der relevanten Informationen und deren Ablage. Schnell lesen und Notizen machen funktionieren nicht gut zusammen. Der Lesefluss darf nicht unterbrochen werden, um nicht jedes Mal neu anzufangen.

Speed-Reading ist eher für die Orientierung in der Literatur und die Auswahl der Quellen mittels schneller Bewertung der Textinhalte geeignet. Das ist aber

Anhang

Exposé-Inhalte (Auszug aus dem Research-ABC)

Aufbau und Inhalte des Exposés

Bisher gibt es keine verbindlichen Standards für die Inhalte des Exposés einer wissenschaftlichen Arbeit. Daher folgst Du einfach wieder dem Aufbau wissenschaftlicher Studien. Diese inhaltlichen Abschnitte im Exposé führen zu einem soliden Plan und auch direkt zu Textinput.

1 Thema	2 Begriffsklärungen	3 Ausgangssituation
4 Studienüberblick	5 Leitfrage & Detailfragen	6 Ziel der Arbeit
7 Methodisches Vorgehen	8 Aufbau der Arbeit	9 Gliederung
10 Vorläufige Quellen	11 Zeitplan	

Gehen wir die Inhalte durch.

Thema

Das Thema stammt aus Deiner Fokus-Matrix und steht als Titel der Arbeit auf dem Deckblatt.

Beispielhafte Mikrofragen für Ausgangssituation, Studienüberblick und Forschungsfrage

Frage 1: Welche allgemeinen und bekannten Aussagen gibt es zum Thema? (Aufhänger)

Frage 2: Worum geht es, um welche Begriffe? (Begriffsdefinitionen)

Frage 3: Was ist ein echtes Problem im Zusammenhang mit dem Kern des Themas, eine offene Frage? Was spielt alles eine Rolle dabei? (Problemdarstellung)

Frage 4: Welche Untersuchungen finden sich in der Literatur zum Thema? (Studienüberblick)

Frage 5: Welcher konkrete Aspekt ist für mich und meine Arbeit interessant? (Leitfrage)

**Das Buch ist verfügbar
auf [Amazon.de/studeo](https://www.amazon.de/studeo) und im Buchhandel.**